

Spaziergang durch Gonsenheim am Tag der Nachbarschaft



Auf Initiative von Colette Smeraldy vom Stadtteiltreff, konnten interessierte Gonsenheimer*innen am Tag der Nachbarschaft gemeinsam mit dem neuen Ortsvorsteher Josef Aron „ihren“ Stadtteil neu erkunden. Colette begrüßte zunächst die rund zwanzig Teilnehmer*innen und erzählte, dass Josef Aron sofort von der Idee begeistert war und seine Teilnahme noch am Telefon zusicherte.

Gestartet wurde in der Elsa, erst einmal durch die Hochhaussiedlung über das ehemalige Kasernengelände – heute Willy-Brandt-Platz - durch Canisiusstraße und die Straße Am alten Flugplatz über den Gleisberg hinunter zum Gonsbachtal. Entlang des Weges gab es vieles zu entdecken.

wieder untereinander ins Gespräch, was auch die Idee der Veranstaltung war und selbst ich, als Ur-Gonsenheimerin stellte fest, dass ich einige Straßen tatsächlich, wenn überhaupt, nur vom Namen her kannte, dort aber noch nie entlanggelaufen bin. Interessant waren die Gespräche auch schon deshalb, weil jeder der Teilnehmer*innen einen anderen Bezug zu Gonsenheim hat und in einem anderen Viertel wohnt und aufgewachsen oder zugezogen ist.

Bei einem Spaziergang durch Gonsenheim darf man natürlich das Villen- und Franzosenviertel rund um Lenneberg- und Herderplatz nicht auslassen.

Nach gut zwei Stunden Fußmarsch bogen wir am Sportfeld in die Zielgerade der Kirchstraße ein.

Am Ende der Tour belohnten sich die Spaziergänger in der Pfarrer-Grimm-Anlage mit einer leckeren Erdbeerbowl auf dem Erdbeerfest.

Es hat auf alle Fälle sehr viel Spaß gemacht und sollte wiederholt werden.

Wer mehr über Gonsenheim, seine Geschichte und die Bedeutung der Straßennamen erfahren möchte, dem empfehle ich einen Besuch im Museum des Heimat- und Geschichtsvereins in der Bundesheimer Straße.

(UBa)



Vorbei an wunderschönen Gärten, rechts und links des renaturierten Gonsbach, kamen wir dann in den alten Ortskern.

Ein Bauwerk, was die Silhouette von Gonsenheim mindestens genauso markant prägt wie die Hochhaussiedlung der Elsa ist die katholische Pfarrkirche St. Stephan, die auch Rheinhessen Dom genannt wird.

Während des Spazierengens kamen die Leute immer



UNSER ANGEBOT

Öffnungszeiten des Treffs

Montags bis donnerstags von 14:00 bis 17:00 Uhr. Montags keine Beratung. Bei uns können Sie kopieren, faxen, drucken und Gelbe Säcke abholen, oder aber nur einen Kaffee trinken, ein paar Nachbarn zum Reden sind immer da.

Homepage

Infos, Links und Termine:

www.stadtteiltreff-gonsenheim.de

Allgemeiner Kontakt per Mail über: mail@stadtteiltreff-gonsenheim.de

Brotkorb

Eine Lebensmittelausgabe für Bezieher*innen von Grundsicherung in Gonsenheim. Dieser ist donnerstags von 14:30 bis 16:00 Uhr geöffnet, Neuanmeldungen bitte mittwochs ab 14:00 Uhr. Infos zum Brotkorb per Mail: mail@stadtteiltreff-gonsenheim.de, derzeit keine Aufnahme.

Treffen für neue Ehrenamtliche

Für Menschen, die sich im Stadtteiltreff engagieren möchten, gibt es immer montags um 15 Uhr ein Kennenlertreffen.

Sollten Sie zu diesem Zeitpunkt keine Zeit haben, rufen Sie uns an und vereinbaren einen Termin.

Alltagshilfen im Notfall

Ein Angebot kurzfristiger nachbarschaftlicher, kurzfristiger Unterstützung in Notfällen wie Krankheit oder ähnliches, Tel. (06131) 68 75 01

Kinderwerkstatt

Montags ab 16:30 Uhr

Jugendtreff

Mittwochs 17:00 Uhr

ELSA-Redaktion

Mittwochs 17:00 Uhr im Café des Stadtteiltreffs, wir freuen uns auch über Gäste.

Elsa-Chor

Chorprobe dienstags 19:00 Uhr

Sonstige Angebote

Wir können hier kaum alles aufzählen, auf- unserer Homepage finden Sie tagesaktuell alle Angebote: Beratung, Frauenfrühstück, Ausstellungen, Hilfsangebote, Treff 50-99, Trauercafé, Sprachkurse, Erwachsenenbildung, Nähgruppe, Skatgruppe, Total Normal, Flüchtlingshilfe Miteinander Gonsenheim, Homepage-Gruppe und vieles mehr!

Auf eine gute Nachbarschaft.

Stadtteiltreff

Gonsenheim

Editorial

Während ich diese Zeilen an Sie schreibe, liebe Leser, hoffe ich inständig, dass Sie beim Lesen gut gekühlt sind: Die nächsten Monate sollen wieder heiß werden. Mit viel Herzens-Wärme wollen wir Sie jedenfalls zu unserer Sommerausgabe der ELSA-Zeitung begrüßen. Diese Ausgabe behandelt ein intensives und wichtiges Thema, nämlich Hiroshima – ein Thema das zum Innehalten anregt, zum Dankbarsein aber auch zum Lernen. Hierzu passt der Bericht von Joachim Kessler über die Pfingstandacht, dem Fest der Kommunikation in meinen Augen. Wir werden, wenn Sie durch diese Seiten blättern, sicher ein erzählenswertes Aktivenwochenende verbracht haben, inklusive dem "Werwolfspiel", worauf ich mich persönlich schon sehr freue. Außerdem wissen Sie vielleicht weniger über Petersilie als Sie dachten! Ich hoffe Sie haben schöne Ferien gehabt und schon ihre eigenen Geschichten und Fotos fürs Familienal-

bum angesammelt. Meiner Meinung nach sind die ELSA-Ausgaben immer ein stets wachsendes Foto-Album unseres Viertels. In meinem eigenen Beitrag erfahren Sie etwas aus meinen Memoiren als Diplomatenkind, aber jetzt mal ganz unter uns Gonsenheimern: Hier bin ich zum ersten Mal gefühlt richtig zu Hause. Sie nicht auch? Liebe Leser, liebe Nachbarn – zum Schluß möchte ich noch an die eingebaute Funktion als Handfächer zwischen dem Lesen hinweisen. Wir von der Redaktion denken immer mit.



Herzliche Grüße

Ihr Björn Martin Klaus

ELSA

Stellenanzeige

Der Stadtteiltreff Gonsenheim sucht ab dem 2. Halbjahr 2025, spätestens zum Januar 2026 eine*n neue*n

Grafiker*in und Setzer*in für die Elsa-Zeitung.

Deine Qualifikation:

Du arbeitest bereits mit Satz- und Grafikprogrammen, hast Erfahrung mit der Gestaltung von Flyern und Broschüren oder hast Lust, es zu lernen? Die Elsa-Zeitung sucht jemanden, der die Gestaltung der monatlichen Zeitung übernimmt. Derzeit arbeiten wir mit Publisher von Affinity, sind aber auch für Änderungen offen.

Die Tätigkeit ist ehrenamtlich, der Zeitaufwand ist mit 15 bis 20 Stunden im Monat (je Ausgabe) einzustufen. Die Erscheinungstermine sind immer zum ersten eines Monats, von daher ist die Arbeit auch ein bisschen Termingebunden.

Wir bieten Dir:

Ein tolles Team, wohlwollende und wertschätzende Atmosphäre, eine spannende Aufgabe!

Bei Interesse

melde Dich bei Stephan Hesping (st.hesping@stadtteiltreff-gonsenheim.de).

Resonanz – Leserbriefе Willkommen!

Liebe Leser, Die Redaktion der ELSA-Zeitung gibt sich immer größte Mühe, möglichst interessante, bunte und spannende Beiträge für Sie zu verfassen und zusammenzustellen. Sobald jedoch die ELSA veröffentlicht und verteilt ist, bekommen wir etwas ganz Wichtiges garnicht so richtig mit: die Resonanz unserer Arbeit, Ihr persönliches Feedback, sei es kritisch oder wertschätzend. Wir würden uns wirklich sehr freuen, wenn uns gelegentlich ein Leserbrief zur Ausgabe oder einem speziellen Artikel, der Sie sehr begeistert oder bewegt - oder geärgert – hat, erreichen würde. Schreiben ist ein Kunsthandwerk und Resonanz ist das Brot des Künstlers. Oder anders gesagt: Sie kennen mich teilweise als den Kontrabassisten. Wo wäre z.B. ich ohne den Resonanzkörper des Basses, da könnte ich auf den Saiten herumtanzen wie ich wollte! Ihre Meinung ist uns wichtig und kann zu einer (noch!) besseren ELSA beitragen. Haben Sie Lust bekommen? Wir freuen uns darauf!

Mit Vorfreude Ihr Björn Martin Klaus

Unsere Schottlandreise

Los ging es mit der P&O-Fähre von Rotterdam nach Hull. Von dort aus fuhren wir mit unserem Wohnmobil zum Hadrianwall, um uns die römischen Ausgrabungen der Stadt Virolanda mit Museum anzusehen. Über Glasgow führte uns der Weg direkt in die Highlands. Der Loch Lomond Nationalpark mit seinem gleichnamigen See war unsere erste Station. Von dort aus ging es dann weiter über Glen Coe und Fort Williams mit dem höchsten Berg der Highlands, dem Ben Nevis, zur Isle of Skye. Dort machten wir eine Rundfahrt, um diese wunderschöne Insel kennen zu lernen. Danach ging es richtig in den Norden Schottlands nach Ullapool. Selbstverständlich stand Dunnet Head, der nördlichste Teil des Vereinigten Königreichs auf dem Programm, sowie Duncansby Head mit seinen überragenden Felsklippen, in denen u.a. auch Papeientaucher nisten. Dann ging es wie



der Richtung Süden nach Loch Ness. Anschließend fuhren wir über den sogenannten Whiskey Trail und besuchten die Johnnie Walker-Destillerie. Von dort aus folgte die Rückfahrt über Edinburgh nach Hull, wo unsere Fähre nach Rotterdam auf uns wartete. Abschließend wäre zu sagen, dass es eine Traumreise war mit keinem einzigen Regentag, und das in Schottland. Wir hatten während der 15 Tage jeden Tag strahlenden Sonnenschein und blauen Himmel, was für Schottland außergewöhnlich ist. (Volker Höfner)



Mitgliederversammlung des Stadtteiltreffs

Stadtteiltreff
Gonsenheim

Das Cafe des Stadtteiltreffs war gut gefüllt bei der jährlichen Mitgliederversammlung des Stadtteiltreffs, viele hatten sich entschuldigt, es waren jedoch dreißig Mitglieder gekommen und haben so ihre Verbundenheit mit den Anliegen des Stadtteiltreffs zum Ausdruck gebracht.

In ihrem Bericht hob die Vorsitzende Katharina Dörnemann hervor, dass die Mitarbeiterliste aufgrund der intensiven Aufklärungsarbeit in der Verwaltung jetzt auf einem aussagekräftigen Stand ist. Alle eh-

renamtlichen Helfer seien auch datenschutzrechtlich geschult worden. Neue Helfer würden immer wieder gewonnen und dann in einem geordneten Prozess erfasst. Sie dankte allen Spendern für die finanzielle Unterstützung. Neue Herausforderungen ergaben sich aus dem Eigentümerwechsel der Räumlichkeiten der Einrichtung.

Vorstandsmitglieder und Mitarbeitende berichteten über die verschiedenen Arbeitsfelder wie Kinder, Senioren, Erwachsenenbildung, Beratung und Unterstützungsangebote. Viele davon werden in Kooperati-

on mit anderen Partnern gestaltet, Vernetzung wurde als wichtiges Handlungsprinzip deutlich.

Die Mitglieder verabschiedeten Haushaltsplan und Haushaltsrechnung, die Kassenprüfer bescheinigten eine ordentliche Buchhaltung. Zuschüsse der Stadt werden leider bisher nur in der Höhe des letzten Jahres ausgezahlt, da der städtische Haushalt bisher nicht genehmigt ist. Die Finanzen bleiben also eine Herausforderung.

Nach einer insgesamt zügigen und informativen Sitzung blieb am Ende noch Zeit für Smalltalk und Begegnungen. (JK)

Hiroshima und Nagasaki

Die Geschichte

Im August jährt sich der Abwurf zweier Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki zum 80sten Mal. Es war der grausame Schlusspunkt des Zweiten Weltkrieges.

Die Geschichte der Entwicklung der Atombombe liest sich rasch zusammengefasst so: die US-Amerikaner wurden bereits vor Beginn des Krieges 1939 darauf aufmerksam gemacht, dass die Nationalsozialisten wahrscheinlich an der Entwicklung dieser Technologie arbeiten. Deshalb nahmen sie die Forschung selbst auf, waren schneller als die Deutschen und planten, die Atombombe gegen Deutschland einzusetzen, um den Krieg zu beenden. Die Befreiung und Kapitulation im Mai 1945 kam dem aber zuvor. Wie weit Deutschland bis dahin tatsächlich mit den Forschungen gekommen war, ist unklar.

In Ostasien aber tobte der Krieg weiter und die USA wollten die Wirkung der Bombe testen. Der Hauptfeind hieß jetzt Japan. Nach einem ersten Test am 16.7.1945 in der Wüste von New Mexiko, fernab jeglicher Zivilisation, wurde am 6.8.1945 „Little Boy“ über der Küstenstadt Hiroshima abgeworfen und am 9.8.1945 „Fat Man“ über Nagasaki.

Die Katastrophe

In Hiroshima starben 90.000 Menschen sofort, weitere 50.000 in den Tagen und Wochen direkt danach an der sogenannten „Strahlenkrankheit“. Die Opfer waren vor allem Zivilisten und von der japanischen Armee verschleppte Zwangsarbeiter.

Die Bombe vom 9.8.1945 sollte eigentlich Kokura treffen, weil aber die Wetterbedingungen zu schlecht waren, fiel die Wahl auf Nagasaki, wo die Bombe jedoch eher am Stadtrand einschlug, weswegen es verhältnismäßig weniger Opfer gab: dort starben 36.000 Menschen sofort, 40.000 innerhalb der nächsten Tage und Wochen.

Die Menschen, die vorerst überlebten, dienten dem amerikanischen Militär dazu, dass die Wirkung der Strahlen beobachtet und dokumentiert werden konnte. Medizinische Hilfe erhielten diese Opfer nicht.

Die Hibakusha

Es gab viele Tausend Menschen, die erst im Laufe der Jahre an den Folgen der Strahlung erkrankten oder keine Symptome

zeigten. Diese Menschen heißen Hibakusha, Überlebende der Atombombenabwürfe. Deren Vereinigung Nihon Hidankyo (Gruppe der Atombombenüberlebenden) bekam 2024 den Friedensnobelpreis.

Einer dieser Hibakusha hat nachweislich beide Ereignisse überlebt: er war auf Geschäftsreise in Hiroshima, als die erste Bombe fiel und fuhr dann umgehend nachhause – nach Nagasaki.

Die Folgen

Seither wurde keine Atombombe mehr in einer kriegerischen Auseinandersetzung eingesetzt, aber viele Tests durchgeführt, in denen die USA und Großbritannien eigene Soldaten als Versuchsobjekte einsetzten. Chronische Erkrankungen, diverse Formen von Krebs, Zeugungsunfähigkeit, psychische Traumatisierung u.a.m. waren die Folge – wie bei den Hibakusha auch. Viele Kinder in Japan, die nach den Bomben zur Welt zu kamen und Nachkommen der erwähnten Soldaten hatten Missbildungen oder kamen tot zur Welt.

Heute

Ich begann diesen Text an dem Tag, an dem Israel den Iran bombardiert hat. Wenn die ELSA erscheint, werden seither viele Wochen verstrichen sein und es wird viele Kriegsoffer mehr geben. Mit Israel ist ein Akteur im Spiel, der sehr wahrscheinlich atomare Sprengköpfe besitzt. Die USA, der einzige Staat, der bisher Atombomben militärisch eingesetzt hat, hat gesichert atomare Sprengköpfe, die zum Teil auch hier in Deutschland lagern. Die USA erwägen ein direktes Eingreifen in den Konflikt. Wie weit der Iran mit der Technologie ist und ob dort überhaupt an einer Bombe gearbeitet wird, ist unklar. Klar ist jedoch, dass die Bombardierung der nuklearen Forschungsstätten die Gefahr einer atomaren Verseuchung mit sich bringt – wir erinnern uns z.B. an Fukushima und Tschernobyl.

Es gibt ernstzunehmende Stimmen, die angesichts der Krisen in der Welt davor warnen, dass die Gefahr eines „atomaren

Holocaust“ größer denn je sei (u.a. die Koordinatorin der US-amerikanischen Geheimdienste Tulsi Gabbard <https://www.youtube.com/watch?v=NpuPHg2Bh5k>).

Die Kraniche

Sadako war gerade zwei Jahre und 7 Monate alt, als die Bombe ihre Heimatstadt Hiroshima traf. Sie überlebte, ging zur Schule und war eine begeisterte Sportlerin. Als sie 11 Jahre alt war, erkrankte sie als Folge der Strahlungen an Blutkrebs. Eine Freundin erzählte ihr von der Legende, dass man 1000 Origami-Kraniche falten müsse, um von den Göttern einen Wunsch erfüllt zu bekommen. Sadako begann „um ihr Leben“ zu falten und hatte innerhalb weniger Monate mehr als 1000 Kraniche zusammen. Die Götter hingegen waren ihr nicht gnädig: sie starb im Alter von 12 Jahren.

Trotzdem sind die Kraniche seither das Symbol des Gedenkens, aber auch des Widerstandes gegen Atomwaffen. Auch dieses Jahr im August werden wieder Abertausende bunter Kraniche aus Papier in Hiroshima, Nagasaki und vielen anderen Orten dieser Welt Sadakos Geschichte erzählen und ein Zeichen der Mahnung sein.

Auch in Mainz wird es Gedenkveranstaltungen geben (Termine sind zu finden unter <https://www.friedenskooperative.de/termine/hiroshimatag>).

Weitere Quellen: wikipedia zu Atommächte, Atomwaffensperrvertrag, Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki, Kernwaffe, Hibakusha; www.sadakos-kraniche.de ; <https://www.ipnw.de/der-verein.html> (pi)



Die Straßen leben bunt in Mainz!

Zangassenfest, das Erste



Links, bunt, divers! So könnte man wohl das neu ins Leben gerufene Fest in der Zanggasse am besten beschreiben. So wie diese Stadt, auch mit den neu geschaffenen „diversen Ampelpärchen“, nun mal auch ist. Ein kunterbuntes Fest mit Cocktails, Fischfrikadellen, marokkanischen Spezialitäten in portugiesischem Flair. Zwar belegt das Fest bislang nur gerade mal das erste Drittel des Straßenzugs, doch weiß man immerhin, dieses auch mit so viel Leben wie möglich zu füllen. Sogar mit Bühne und Livemusik vom Feinsten, damit auch die Lauscher der wortkargsten Gespräche etwas auf die Ohren bekommen. Hofflohmärkte luden zum Erkunden der Hinterhöfe ein und hervorragende Outfits rundeten das Fest ab. So sehr, dass

„Mann“, bestimmt aber auch manche Frau, sich den ordentlichen Schauer, der auftauchte, herbei gewünscht hat. Für unsere Jugend wurde selbstverständlich weiter ausgelassen gefeiert, gebläzt und weiter gestöbert. In bester Atmosphäre und reichlichem Angebot. Für das nächste Jahr aber auch noch mit genügend Platz für Ideen, Kreativem und Kulinarischem. Um irgendwann die ganze Straße mit Leben zu füllen. Um die Zeit bis dahin sinnvoll zu nutzen, erkunden Sie doch am besten mal wieder die Stadt, und machen sich gemeinsam mit anderen oder auch alleine, auf die Suche der neuen Ampelpärchen. Kleiner Tipp: Schlendern sie doch mal wieder in Ruhe auf ein Eis durch die Altstadt.

(OW)

Der letzte Weg

Bestattungen im Wandel der Zeit

Der Gedanke an den Tod ist für viele Menschen eine Herausforderung, doch eine bewusste Auseinandersetzung mit diesem Thema kann eine wertvolle Erfahrung sein. Und statt Angst oder Unsicherheit zu empfinden, kann das Nachdenken über den eigenen Abschied durchaus eine Chance sein, das Leben bewusster zu gestalten und seinen letzten Weg ganz in Ruhe zu planen. Ein offenes Gespräch über den Tod kann Klarheit schaffen und macht es leichter, Wünsche und Vorstellungen zu formulieren, insbesondere auch bzgl. der Art der Bestattung. Ängste können abgebaut und der Abschied als natürlicher Teil des Lebens akzeptiert werden.

Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass es wirklich sehr hilfreich ist, sich konkrete Informationen einzuholen, z. B. über neue Bestattungsarten, Möglichkeiten der Vorsorge, Kosten (!) etc., das Internet bietet hier vielfältige Möglichkeiten.

Bei meinen Recherchen zu diesen Themen habe ich u. a. erfahren, dass noch in diesem Sommer ein neues Bestattungsgesetz in Rheinland-Pfalz verabschiedet werden soll. Die Reform zielt darauf ab, eine moderne, liberale und vielfältige Bestattungskultur zu schaffen, die mehr Freiheit und Nachhaltigkeit bietet. Die neuen Rege-

lungen sollen den Themen Tod und Bestattung Rechnung tragen, die sich in den letzten Jahrzehnten erheblich verändert haben. Das geplante neue Gesetz entsprechen den Wünschen der Menschen und dem Zeitgeist, so Gesundheitsminister Hoch (SPD).

Die Zahl der Baumbestattungen nimmt, neben herkömmlichen Erd- und Feuerbestattungen, seit einigen Jahren stetig zu. Weiter Bestattungsformen soll es außerdem künftig neu in Rheinland-Pfalz geben: Flussbestattungen in Rhein, Mosel, Lahn oder Saar. Auch Tuchbestattungen ohne Sarg als Alternative zur traditionellen Erdbestattung werden möglich sein. Vorgesehen ist außerdem, dass Urnen künftig an Privatpersonen ausgehändigt werden dürfen, um sie zuhause aufzubewahren oder die Asche außerhalb des Friedhofs zu verstreuen. Die sogenannte „Unteilbarkeit der Asche“ wird aufgehoben, d.h. es können Teile der Asche zur Herstellung von Erinnerungsstücken verwendet werden.

Bei der Landtagsdebatte am 14. Mai wurde heftig über diese geplanten Änderungen diskutiert und die Meinungen gingen auseinander. Bis zur endgültigen Verabschiedung der Reform wird es daher wohl noch eine Weile dauern. (UB)



Aktivenwochenende in Langenlonsheim

„Wir alle, wir leben, im Schatten des Doms“ – Mann, war das eine Musikparty am Lagerfeuer beim Aktivenwochenende in Langenlonsheim, begleitet von Akustikbass, Gitarre, Ukulele, 19 Teilnehmenden, darunter 7 Kinder unserer inklusiven Jugendgruppe „Total Normal“. Wir alle waren so richtig albern, haben „Griechischer Wein“ gegrölt und waren davon ganz beerauscht. Das Gefühl von Gemeinschaft beim Essen, wandern, erfrischemdem Planschen im Bach machte uns glücklich.

Nicht nur Steine bemalten wir bunt mit Acrylstiften, sondern auch die Gesichter schminkten wir ganz nach Gusto, Arme und Beine schmückten wir entsprechend unserer lustigen Laune mit Tattoos und Glitzersteinen.

Es kommt keine Langeweile auf beim Karten spielen, „Kubb“ (Vickinger-Schach), Wandern und sich mit leckeren Salaten und Bratwurst beim Grillen am Lagerfeuer die Bäuche voll schlagen. Zu später Stunde ließen wir die Werwölfe erwachen und erlebten spannende Momente am Lagerfeuer. Der letzte Werwolf hatte es geschafft; nein, das war der Jäger, der kann noch einen Schuss abgeben und so blieb die Frage offen, ob Gut oder Böse den Sieg davongetragen hatte.

Die „Total-Normal“-Teilnehmer erlebten ein unvergessliches Wochenende unter anderem mit einer Nachtwanderung und dem Spiel „Der große Dalmuti“. Alle hatten Ihre Aufgaben bekommen, so entstanden auch unsere „Kellerkinder“, die das Essen bei der Hitze immer wieder kühlstellten, im Keller war unser Kühlschrank. Es war für die ganze Gruppe sehr wertvoll und schnell schweißte es alle Teilnehmenden zu einer tollen Gemeinschaft zusammen.

Inklusion, wie man heute gerne sagt: Jeder brachte sich ein mit seinen Ideen und Möglichkeiten, mit Inspiration und dem Interesse, sich auf andere Menschen einzulassen.

Und als es am Sonntag nachhause ging, waren alle glücklich, zufrieden, aber auch sehr müde! Bis zum nächsten Jahr beim Aktivenwochenende in Langenlonsheim!

(hes/nici/AW)



PLEITE-GAIA*

Stolpere ich, fängst Du mich auf,
dann tust Du zwar weh, aber Du gibst wahren Mut.
Was alles auf Dir wächst, is mir nicht immer Recht,
aber deinen einsamen Job machst Du gut.
Du drehst Dich, nicht weg, und zu einem großzügigen Zweck,
ich ziehe jederzeit und direkt, mein ganzes Haben und Gut:
vor Deiner kompromisslosen kugelsicheren Konsequenz

meinen oftzurechtignorierten,
Ehrenstaubstarkverschmierten
landlosgestrichenen Hut.

Du bist für uns alle aufs Barmherzigste da,
und wirst unwarmherzig aufs Dreckigste getreten
- hier zur modernen Metapher, der späten:
deine Wunden sind offline und öffentlich,
der Schmerzball umkreist Dich täglich und wöchentlich,
und kategorisch konsumierende
eigenes Erbsenhirn ignorierende
Gaffer sagen rein Quadrat-hurend „ja,ja.“

Ich hoffe das bestialisch-bellende Braune bekommt
einen neuzeitlichen Narzissmusplaneten,
denn du hältst ganz rotund die robusteste Laune
und lauschst der Braunbären Gebeten.

Gaia,
was bist du für eine Mutter,
die nicht mit Wehleidigkeit gluckt,
sondern mit Liebe und Geduld den nächsten Millimeter vorzuckt,
vom Abschaum der Billigväter bestaunenswert lässig geschlagen
und von Söhnen und Töchtern, die feige und faul die Ernte absahnen

folgerichtig
ungerichtlich
bespuckt.

ich bleibe Dir treu und riech gerne dein ehrliches Blut,
wie es von der staubigen Strasse
hochweht,

doch so sehr ich mich freu, hör ich deiner Feinde Kriegsschrei
und erfahr durch das stumpfschimmernde Stampfen
derer, die vergänglichste Hierarchien verkrampfen
nie persönlich – und das meinen meine Verse ganz söhnlich,
ohne Schmalz, - als Brotloser fehlt mir nicht zwingend die Butter
wie's dem Kern unserer leiblichsten Mutter
dabei eigentlich im Erdinnerern geht...

Der Wind trug mir zu:
sie ist die, die sich noch dreht,
wenn die Krusten abfallen
und die verruchtesten Verbraucher verzagen,
sie macht das lunare Lebenslicht aus,
wenn all ihre gleich geliebten Kinder und Blagen
im Chor kuratorisch „gute Nacht?“-Idyllen jagen

- sie ist die Letzte, die geht.

Text: BK FOTO: Mohamed Nohassi auf Unsplash.com

*In der griechischen Mythologie ist Gaia die personifizierte Erde und eine der ersten Gottheiten

"Großer Meister Suns Schweinebraten"

Reiseberichte eines Diplomaten-Teenagers

Ausgerechnet während meiner ohrenbetäubendsten Pubertät war ich mit meiner lieben Familie in dem damaligen Kulturschockland China zweieinhalb Jahre als Diplomatensohn mit rotem Pass zu Gast. Während ich als Junge uncooler nicht sein konnte und meine Zeit mit Fantasybüchern, Computerspielen auf dem Commodore 64 und Pen & Paper Rollenspielen in Nerd-Kreisen verbrachte, hatte ich doch sehr nette Schulkollegen an der Deutschen Schule Peking, inklusive der ersten Verliebtheiten. Wir wohnten also im 16. Stock in einem kakerlakenträchtigen sogenannten Compound, einem „Diplomatenghetto“ mit bewachenden Soldaten am Toreingang und hatten ein Zimmermädchen (eine Ayi) und einen Koch: Sun She Fu (Großer Meister Sun). Sun She Fu kochte chinesisch für meine Eltern und westlich für uns Kinder. Ich vergesse nie seinen köstlichen Schweinebraten mit kleinen Karotten und Kartoffeln in einer leichten Weißwein-Sahnesoße. Meine begeisterte Mutter genoss die bunte urbane Straßenkultur und die urigen alten Häuser und Märkte. Mein immer fleißiger Vater arbeitete als sehr erfolgreicher und bodenständiger Wissenschaftsreferent an der deutschen Botschaft. Meine niedliche Schwester hatte eine glückliche Zeit mit ihren Freundinnen und ihrer Querflöte. Manchmal besuchten uns unsere Onkel und Tanten, die Peking sehr liebten, wir lernten mit etwas Chinesisch in kleinen gelben, ausgesprochen wackeligen und gefährlichen Taxis von Compound zu Compound zu fahren und hatten sogar Schwertkampf-Unterricht. Wir waren routiniert auf der Chinesischen Mauer und der verbotenen Stadt unterwegs und ekelten uns sehr westlich, aber auch mit der Zeit immer weniger über das typische Ausspucken der Einheimischen, die damit die bösen Geister aus ihrem Körper ließen. Im Kaufhaus teilte sich das Angebot ebenfalls in zwei Hälften: in der einen gab es vertraute westliche Le-

bensmittel, im anderen waren auch große Einmachgläser mit Skorpionen oder Heuschrecken zu entdecken. Für mich wie ein Horrorkabinett der lukullischen Genüsse. Danke, aber nein danke. Für andere eine kulinarische Herausforderung. Wir waren Gäste – wohlhabende (Währungsverhältnis damals 1 Mark = 5 Yuan) und interessante Gäste für die Chinesen, die uns manchmal über unser helles Haar strichen und darüber sehr erstaunt waren. Dennoch war klar: Der ärmste Bettler war mehr wert als wir, denn er war Teil des chinesischen Reiches. Insgesamt war es eine sehr seltsame und prägende Zeit für mich, aber das kann gut an mir und meinen Teenager-Hormonen gelegen haben. Am Ende unserer Zeit dort bekamen wir von der Botschaft eine Art Weltreise geschenkt.

Es ging von China nach Deutschland in die USA und nach Hawaii. In Deutschland besuchten wir zuerst einmal unsere schon etwas ältere Tante Mimi, die Schwester von unserem lieben Onkel Rudi, der doch tatsächlich ein Mönch war. Sie waren vor vielen Jahrzehnten, als mein Vater noch klein war, aus dem Sudetenland in Tschechien geflüchtet, was mir immer einen Bezug zu den heutigen Flüchtlingen gegeben hat, für den ich sehr dankbar bin.

In der alten Heimat USA angekommen besuchten wir Kai und Jamie, unsere Freunde dort, die zwei Söhne hatten, mit denen ich immer gespielt hatte, beide sind amerikanische Soldaten geworden. Und schließlich kamen wir im Traumstaat Hawaii an. Palmen, Strand und Swimmingpool. Am Meer machte ich dort eine seltsame Entdeckung, es gab einen Strand der bis zur Hälfte mit Algen voll war und genau zur anderen Hälfte mit natürlichem, weißen, weichen Schaum. Bis heute ein unergründliches hawaiianisches Rätsel für mich.

Dann gab es noch die Sache mit der Transsibirischen Eisenbahn. Nachdem wir

einige Jahre zurück aus Peking waren und in Deutschland gelebt hatten, lud mich mein lieber Vater zu dieser ungewöhnlichen und besonderen Reise ein. Die Reise ging von Moskau bis Peking über die Mongolei und wir bekamen wirklich interessante Landschaften zu sehen. Wir begegneten einer englischen Familie mit einer Tochter, die ich mochte – gemeinsam aßen wir im Zug die verrücktesten Speisen und lachten. Irgendwann kamen wir in Peking an und wohnten bei unseren ehemaligen Nachbarn, die nicht da waren, dafür aber Sonnuschka, ihre Katze. Wir waren Eindringlinge in Groß-Sonnuschka's Reich und wurden von Schränken von oben herunter urteilend beäugt. Ehrentitel: "Das Biest". Nach einer Woche voller Nostalgie und diplomatischen Verhandlungen mit Sonnuschka flogen wir zurück in die neue Heimat Deutschland. Ich hatte das zu der Zeit für mich ehrlicherweise eigentliche Ziel der Reise erreicht: mit meinen Freunden von damals in Peking ordentlich das Wiedersehen feiern zu gehen. Heute, als reifere und gefestigtere Person würde ich diese Reise anders angehen. Im Allgemeinen kann ich China vom Erlebnis her nur empfehlen – aus der Sicht eines Erwachsenen, zumindest das China von damals in den Neunzigern mit seiner Kulturgeschichte, seinen Bauten und charaktvollen Menschen. Es ist krass, intensiv und der Begeisterung würdig. Aber der Teenager in mir ist froh. Er ist in einem weitestgehend sicheren und demokratischen Land mit 80 Prozent niedrigerem Spucke-Niederschlag. (Wobei das sehr wahrscheinlich mittlerweile anders in China geregelt ist, es muss dort unglaublich viel passiert sein.) Aber was würde ich verdammt nochmal geben für Sun She Fu's Schweinebraten in leichter Weißwein-Sahnesoße mit kleinen Kartoffeln und Möhren. Xiè xiè, Großer Meister. Xiè xiè. Anmerkung des Autors: es wird Chje Chje ausgesprochen und bedeutet Danke (BK)



Ehrenamtliche produzieren Klasse Nachrichten: Spezial

Ehrenamtlich engagierte Menschen arbeiten bei der Freiwilligen Feuerwehr, in der Flüchtlingshilfe, als Lesementoren, als Grüne Damen im Krankenhaus und natürlich auch im Stadtteiltreff. Man begegnet ihnen dort, wo sie sich mit Herzblut, freiwillig und unbezahlt aktiv einbringen.

Ansonsten hört man in der Öffentlichkeit kaum von ihnen, da sie ihr Engagement nicht an die große Glocke hängen. Doch während der Medienwoche im Juni sollte das mal anders sein, so hatte es sich der SWR vorgenommen. Sie luden Ehrenamtliche aus ganz Rheinland Pfalz ein, ihre eigene Nachrichtensendung bei OK-TV in Mainz zu ihrem Herzensthema ‚Ehrenamt‘ zu produzieren. Vier aktive Ehrenamtliche aus dem Stadtteiltreff Gonsenheim

hatten sich dazu angemeldet. Ich war auch dabei, neugierig auf den Blick hinter die Kulissen, denn wann hat man schon solch eine Gelegenheit? Es machte Spaß, andere Ehrenamtliche kennenzulernen und mitzubekommen, in welchen Bereichen sie zuhause aktiv sind sowie zu erfahren, was deren Motivation ist, sich unbezahlt in der Gesellschaft einzubringen. Bei OK-TV wurden wir herzlich willkommen geheißen, durch den Sender geführt und erfuhren alles über die Arbeit dort. Schließlich wurde

es ernst und wir bekamen unsere Funktionen zugewiesen. Wir schlüpfen in die verschiedenen Rollen und erprobten uns als Kameraleute, Redakteure, Filmschneider und in der Maske. Ich hatte die Live-Stimme aus dem Off übernommen. Ich schrieb



also meinen Subtext zum Dokumentationsfilmchen des Entstehungsprozesses der Sendung, den meine Kollegen aufnahmen und zusammenschnitten. Hier lernte ich schnell, meine vielen Ideen auf ein Wesentliches zu reduzieren, denn der Film dauerte schlussendlich nur knapp 2 Minuten! Ich durfte dann beim Dreh live den Text zum Film einsprechen. Eine sehr aufregende Geschichte und ich war stolz, dass ich, trotz Herzklopfen und weicher Knie, keinen Versprecher einbaute.

Insgesamt war ich beeindruckt, wie wir, ein zusammengewürfelter Haufen, es schafften, uns schnell ganz auf unsere jeweilige Aufgabe zu konzentrieren und uns nicht ablenken zu lassen. Was half, war der enge Zeitplan. Wir spürten, wie uns unser

gemeinsames Ziel verband und disziplinierte. Die Aufregung stieg. Ein junger Mann, der aktiv beim DLRG arbeitet, hatte die Moderatorenrolle übernommen und moderierte zum erste Mal in seinem Leben eine ganze Sendung. Er interviewte sogar einen Live-Gast zum Thema Freiwillige Feuerwehr im Studio. Zum Glück hatten die ‚Redakteure‘ dafür schon die Texte geschrieben und er konnte sie als Lauftext beim Blick in die Kamera ablesen. Als die Sendung patzerfrei auf-

genommen war, sahen wir sie uns gemeinsam mit Gänsehaut an. WOW! Das war unser Werk! Wie erfuhren, dass die Sendung dreimal im OK TV Kanal gezeigt würde und fühlten uns ein bisschen wie Profis. Zum Abschluss wurden wir zu einem Reflexionsgespräch geladen und mit einem leckeren Buffet für unseren Einsatz belohnt.

Es war eine tolle Erfahrung und wir freuen uns, wenn Sie Lust haben, unsere Sendung auf der Website von OK TV in der Mediathek anzuschauen. (NiSch)

"SENIORENWERKSTATT VOR ORT"

ab August im Stadtteiltreff!

In Kooperation mit der Stadt Mainz bietet die Volkshochschule nach den Sommerferien wöchentlich 2 Angebote für Menschen Ü50 an:

Ab dem 21.08. donnerstags eine **Spielegruppe**, und ab dem 09.09.25 dienstags eine **Kreativgruppe**.

Beide Gruppen finden im Stadtteiltreff von 10:00 -11:30 Uhr statt.

Wir freuen uns auf viele Teilnehmer*innen!

Kontakt: Colette Smeraldy (Tel.: 06131687501 (AB)/ c.smeraldy@stadtteiltreff-gonsenheim.de)

Das Rezept auf Seite 9

Endlich Ferien und ein bisschen Urlaubsfeeling für Zuhause Das Schuljahr ist geschafft. Am 04. Juli beginnen in Rheinland-Pfalz die Sommerferien. In den Wochen vorher wird es gewöhnlich noch mal anstrengend, es werden viele Klassenarbeiten geschrieben und es gibt viele schulische Veranstaltungen. Wie verbringt ihr eure Ferien? Fahrt ihr in Urlaub? Auch wenn man nicht verreist, dann kommt die Entschleunigung doch recht schnell, wenn man erst mal keine schulischen Verpflichtungen mehr hat und die Tage nicht komplett durchgetaktet sind. Ein bisschen Urlaubsfeeling könnt ihr Euch auch mit diesem leckeren Grillrezept Nachhause holen – probiert es aus!

Blumenkohl-Steaks mit Couscous (funktioniert auch im Backofen)

Für 4 Personen

1 fester Blumenkohl (ca. 800 g)
4-6 El Olivenöl
2 El Ras el Hanout
Grobes Meersalz , Pfeffer aus der Mühle
1 ½ gemischte Paprikaschoten
6 Stängel glatte Petersilie
150 g Couscous (nach Packungsangabe gegart)
Cayennepfeffer
Saft von ½ Zitrone
Süße Chili-Sauce (aus dem Asialaden) nach belieben.

Den Blumenkohl in 3 cm dicke Scheiben schneiden und in einer Auflaufform mit Olivenöl, Ras el Hanout, Salz und Pfeffer marinieren.

Paprikaschoten waschen, entkernen und klein würfeln, Rote Zwiebel abziehen und ebenso klein würfeln Petersilie fein hacken

Alles mit dem gekochten Couscous vermengen. Aus Zitronensaft, Cayennepfeffer und Salz ein Dressing herstellen und über das Couscous geben und untermischen.

Die Blumenkohlsteaks entweder auf dem Grill oder auf einem Blech im Backofen bei ca. 200° C für 10-15 Minuten garen.

Die Steaks zusammen mit dem Couscous servieren und mit gehackter Petersilie bestreuen. Nach Belieben mit Sweet-Chili-Sauce servieren.

Guten Appetit und einen entspannten, erholsamen und wunderschönen Sommer!

(UBa)



Vorsicht bei Petersilie im zweiten Jahr

Petersilie gilt als beliebtes Küchenkraut – doch Vorsicht ist geboten, wenn die Pflanze in ihrem zweiten Lebensjahr steht. Denn dann bildet sie Blüten und reichert dabei verstärkt giftige Stoffe an. Besonders gefährlich ist das enthaltene Apiol, ein ätherisches Öl, das in hoher Konzentration gesundheitsschädlich wirken kann. Während die Blätter der jungen Pflanze unbedenklich sind, steigt der Apiolgehalt zur

Blütezeit, insbesondere in den Samen und Wurzeln, stark an. In größeren Mengen kann dies zu Übelkeit, Schwindel oder gar Nierenschäden führen. Wer Petersilie auf dem Balkon, auf der Terrasse oder im Garten anbaut, sollte sie daher nach dem ersten Jahr ernten und vor der Blüte entfernen. So bleibt das aromatische Kraut ein Genuss – ohne gesundheitliches Risiko.

(MH)



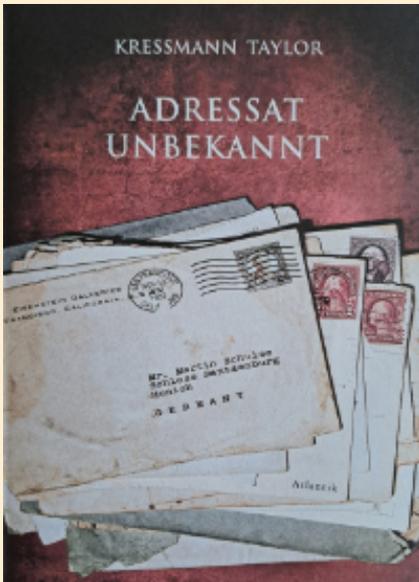
WG-Zimmer oder Apartment für geflüchteten ukrainischen Jugendlichen gesucht

Mein Name ist Natalia Veselkova und ich lebe seit zwei Jahren mit meiner Familie in Mainz. Ich habe im Stadtteiltreff ein Praktikum gemacht. Der Sohn einer Freundin von mir kam im März zu uns, weil er nicht zum Militär gehen wollte. Deshalb ist er nach Deutschland geflohen und wohnt bei uns. Wir möchten für ihn eine 1 Zimmer Wohnung oder einen Platz in einer WG in Mainz finden, damit er nicht weit von uns entfernt ist. Im Juni beginnt er einen Deutschkurs (VHS), danach ist die Ausbildung geplant. Er kann Englisch und ist vom Jobcenter betreut. Wir garantieren Sauberkeit und Ordnung.

Haben Sie etwas zu vermieten? Dann melden Sie sich bitte im Stadtteiltreff bei Stephan Hespig, einfach anrufen oder eine mail schicken an st.hespig@stadtteiltreff-gonsenheim.de

„Adressat unbekannt“

Lesenswertes Buch von
Kathrine Kressmann Taylor



Das Buch wurde erstmals 1938 veröffentlicht und ist auch heute noch von erschreckender Aktualität. Es geht um den Briefwechsel zwischen einem Deutschen und einem amerikanischen Juden zur Zeit der Machtübernahme Hitlers.

Der Deutsche Martin Schulse und der amerikanische Jude Max Eisenstein betreiben in den USA eine gut gehende Kunstgalerie. 1932 entscheidet sich Schulse aber, mit seiner Familie nach Deutschland zurückzukehren. Eisenstein betreibt die gemeinsame Galerie in San Francisco weiter. Die beiden Männer bleiben in Kontakt und schreiben sich oft längere Briefe, in denen sie sich über vieles austauschen und ihre Freundschaft scheint nicht unter der Trennung zu leiden. Doch irgendwann ist die politische Entwicklung in Deutschland sehr massiv. Wird Schulse nach und nach zu einem bekennenden Nationalsozialisten? Die Freundschaft der beiden fängt an, darunter zu leiden und zerbricht dann schließlich. Das Ende des Buches, das übrigens ein Nachwort von Elke Heidenreich enthält, möchte ich nicht verraten und nicht kommentieren. Ich denke, man kann über den Ausgang der Geschichte verschiedener Meinungen sein. Aber lesen Sie am besten selbst...! Das Buch ist im Atlantik Verlag erschienen. (CM)

Schulranzen weitergeben und Freude bereiten

Sieht dein Schulranzen aus der Grundschulzeit noch gut aus? Hast du Lust, ihn an ein Kind weiterzugeben, das nächstes Jahr in die erste Klasse kommt? Das wäre wunderbar, denn damit machst du jemandem eine große Freude, UND schonst außerdem unsere Welt!

Besonders freuen sich Kinder auch über Mäppchen, Turnbeutel und Sporttaschen.

Wir werden die Schulranzen im Stadtteiltreff sammeln. Wir geben die Ranzen an Kinder weiter, die in der nächsten Zeit nach Mainz fliehen müssen und einen Schulranzen brauchen. Im Frühling nächstes Jahr werden wir dann einen Basar veranstalten, an dem sich vor allem Kinder, deren Eltern wenig Geld zu Verfügung haben einen schönen Schulranzen aussuchen können.

Es wäre toll, wenn du den Ranzen noch reinigen könntest, bestimmt helfen deine Eltern dabei.

Du kannst den Ranzen am **Donnerstag, 3.7. zwischen 14 und 17 Uhr** oder am **Montag, 7.7. zwischen 10 und 14 Uhr** im Stadtteiltreff abgeben. Falls du an beiden Terminen nicht kannst melde dich gerne bei uns unter mail@stadtteiltreff-gonsenheim.de



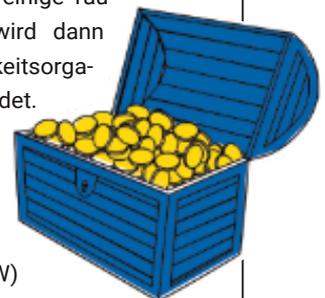
ELSA's SCHATZKISTE

Ein Marathon ist 42,195 Kilometer lang. Bei einem Triathlon werden vorher noch 3,8 Km im Freiwasser geschwommen und 180 km Rad gefahren. In Hawaii beim „Iron Man“ kann es dabei auch heiß werden. Wer es richtig lang und richtig heiß will, der läuft den Marathon „des Sables“ in Marokko. Da geht es 250 Kilometer durch die Sahara, sechs Etappen in sieben Tagen von 20 bis 80 Kilometern. Eine extreme Herausforderung, eher Überlebenskampf als ein sportlicher Wettbewerb. Tagsüber herrschen 40 bis 50, manchmal 60 Grad Hitze, nachts geht es bis in die Nähe des Gefrierpunkts. Darum gehört neben Schlangenbiss-Set, Messer und Trillerpfeife auch eine Decke. Obwohl alle Teilnehmer vor dem Wettkampf auf ihren

Gesundheitszustand getestet werden, gab es auch schon Todesfälle.

Erstmals organisiert wurde der Ultramarathon 1986 durch den Franzosen Patrick Bauer. Die Teilnehmerzahl beschränkte sich damals auf 23. Kein Vergleich zu heute. Zuletzt haben sich 1264 Teilnehmer für die Strapaze angemeldet. Und das, obwohl die Teilnahme nicht geschenkt ist. Samt Anreise beträgt das Startgeld einige Tausend Euro. Das wird dann aber an Wohltätigkeitsorganisationen gespendet.

Also Qualen für einen guten Zweck unter dem Motto „Brüderlichkeit und Solidarität“. (RW)



Alltagstechnik erklärt: Sprühdose

Wie kommen eigentlich das Deo und die Schlagsahne aus der Dose?



Im Alltag nutzen wir sie immer wieder: die Sprühdose. Sei es im Deo, als Haarspray oder in Form von fertiger Schlagsahne. Per Knopfdruck wird der Inhalt scheinbar wie von Geisterhand aus der Dose befördert. Doch wie funktioniert das eigentlich genau?

Vorab eine Hintergrundinformation: Der Zustand von Gas ist unter Normalbedin-

gungen gasförmig. Unter hohem Druck jedoch wird es flüssig. Nun zurück zur Sprühsahne und dem Deo.

Sprühdosen bestehen, im Gegensatz zu anderen Pump-Sprühflaschen, aus Metall und das nicht ohne Grund. In der Dose herrscht ein sehr hoher Druck, dem ein Behälter aus Plastik nur schwer standhalten könnte. Beim Herstellungsprozess wird zu-

nächst der Inhalt in die Dose gekippt. Im Anschluss wird der Deckel befestigt. Zum Schluss wird ein Gas unter sehr hohem Druck durch den Ausströmer eingefüllt. Der Druck, der in der Dose herrscht, ist so hoch, dass das Gas flüssig wird. Im Inneren vermischt es sich nun mit dem eigentlichen Inhalt. Nun ist die Dose betriebsbereit.

Wird der Ausströmer betätigt, hat der hohe Innendruck eine Möglichkeit zu entweichen. Zusammen mit dem Inhalt strömt das noch flüssige Gas hinaus, wobei der Druck sich immer mehr dem Umgebungsdruck anpasst. Währenddessen wird das Gas wieder gasförmig und transportiert so bspw. das Deo in Tröpfchenform an die gewünschte Stelle.

Genau so funktioniert es auch mit Sprühsahne. Die Mischung aus Gas und flüssiger Sahne strömt durch den hohen Innendruck Richtung Ausströmer. Beim Austritt baut sich der Druck schlagartig ab, weswegen das Gas in der Sahne gasförmig wird und dabei Bläschen entstehen, also genau der Effekt, den man auch durch das Schlagen der Sahne erzielen möchte. (NF)

ZEICHNUNG DES MONATS VON BARBARA RÖSSLER



IMPRESSUM

Die ELSA ist eine kostenlose Zeitung von Gonsenheimern für Gonsenheimer und erscheint 10 mal im Jahr.

Herausgeber: Stadtteiltreff Gonsenheim e.V., Am Sportfeld 7g, 55124 Mainz-Gonsenheim, Telefon: (06131) 687501, www.stadtteiltreff-gonsenheim.de

Redaktion: Edna Auer (EA), Ulrike Balgenorth (UBa), Ulrike Boesch (UB), Nils Fichtner (NF), Marlene Hammann (MH), Stephan Hesping (hes, V.i.S.d.P.), Pia Imhof-Speckmann (PI), Joachim Keßler (JK), Björn Martin Klaus (BK), Christiane Mertins (CM), Mario Rendel (MR), Barbara Rössler (BR), Nicole Schmitt (NiSch), Aleksandra Wabra (AW), Isolde Wrobbel (IW), Oliver Wrobbel (OW), Rüdiger Wrobbel (RW)

Layout&Satz: Kalina.Ginkulova@gmail.com

Fotos: Pixabay, Freepik. Unsplash sowie von Mitgliedern der Redaktion

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH

Auflage: 750 Exemplare

Anregungen, Kritik und Beiträge schicken Sie bitte an: redaktion-elsa@stadtteiltreff-gonsenheim.de

Alle Beiträge sind freie Meinungsäußerungen und geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Stadtteiltreffs wieder.

Alle Rechte liegen beim Herausgeber/Redaktion; Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Falls Sie die Zeitung bei Ihnen im Geschäft, Praxis oder Firma auslegen wollen, melden Sie sich bitte beim Stadtteiltreff Gonsenheim.

Stadtteiltreff
Gonsenheim

Ökumenische Pfingstandacht 2025



Es ist gute und jahrzehntelange Tradition: Am Mittwoch vor Pfingsten feiern die Gonsenheimer Christen gemeinsam in der 14-Nothelferkapelle, und seit Beginn des Ukrainekrieges beten sie, wie auch sonst,

jeden Mittwoch besonders um den Frieden. Die Andacht in der gut gefüllten Kirche wurde eindrucksvoll von Peter Paulnitz an der Orgel musikalisch umrahmt.

Pfarrer Andreas Nose von der evangelischen Kirche predigte über den Mut im heiligen Geist, der uns auch Mächtigen widerstehen lässt. Mut, wie ihn z. B. auch die amerikanische Bischöfin von Washington gegenüber Donald Trump beim Gottesdienst zu dessen Amtseinführung zeigte.

Die Sehnsucht nach Frieden kam im gemeinsam gesungenen Kanon „Herr, gib uns deinen Frieden“ zum Ausdruck.

Der Regen hatte pünktlich zum Ende des Gottesdienstes soweit nachgelassen, dass

der anschließende Umtrunk mit Spundekäs' und Wein vor der Kirche stattfinden konnte. Alles in allem eine gelungene gemeinsame Station der Gonsenheimer Christen hin auf dem Weg zu Pfingsten.

(JK)



Neue Bänke für die ELSA



Ja, es gibt sie wirklich: Neue und ansehnliche Bänke für die Elsa. Wirklich toll, für Platz zum Ausruhen und Kraft schöpfen für den weiteren Weg, für Liebespaare aller Couleur und jeden Alters, ein Platz fürs Miteinander. Ja, die lang erwarteten Bänke sind ein Volltreffer.

(JK)

Einfach loslassen

Diese Erfahrung miteinander teilen, dazu laden wir sie ein.

Mi. 9.7. um 16.00 Uhr

Ort: Babbelbüdsche im Gelände des Jockel Fuchs Hauses

Es gibt in unserem Leben immer wieder die Erfahrung, in denen wir loslassen müssen.

Wie gehen wir damit um?

Bei diesen Treffen wollen wir darüber reden.

Ich freue mich auf ihr kommen.
Diakon Beckhaus

Zuhause in Mainz



Sicher und bezahlbar wohnen.



wohnbau mainz